

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 9

Artikel: Aus Briefen an eine "Frau von Stein"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Propheten

Das sind die wahren Propheten,
Die machen es jedem recht,
Verbeugen sich vor den Proleten
Und sind des Pöbels Knecht.

Ihnen imponieren die Schreier
Und vor einem großen Maul.
Da sind sie der lähe Herr Meier
Und werden vom Paulus zum Saul.

Sie tragen auf allen Achseln
Und sind die Männer der Zeit —
Sie kriechen verbindlichst und krageln
Und glauben sich grundgescheit.

Und sitzen zwischen zwei Stühlen,
Ch' sie sich dessen versehn,
Und müssen es bitter fühlen
Und können es nicht verstehn,

Schweigt, schweigt! Sonst ginge die Einheit
In Scherben, o Jammer und Graus!
Das ist unserer Weisheit Seinheit
Und mit unserer Weisheit ist's aus.

Sie wollen erklären und berichtigen
Und bespeuzen von wegen dem Zweck
Sich selber und wollen beschwichtigen
Und geraten dabei in den Dreck.

Das sind die wahren Propheten
Die raten: Und habt ihr auch recht,
So lasst doch die Gegner treten —
Die Wahrheit vertrügen die schlecht.

Frisch auf, ihr Eidgenossen!

Frisch auf, ihr Eidgenossen.
Ch' ihr euch gar entzweit,
Bedenkt, daß ihr geschlossen
Den Bund mit heil'gem Eid.
Ihr sollt als Brüder stehen
Zu unserm Bannerkreuz,
Und wo die Fahnen wehen
Heißt's: „Hie allzeit gut' Schweiz!“
Der Teufel möge holen,
Die Zwitteracht sän und Wind —
Ihr sollt den Feind versöhnen
Und nicht den eignen Grind.
Wer seine Straß' verloren
Im eignen freien Land,
Der lass' uns ungeschoren
Und trage seine Schand'.
Wer aber wollte brechen
Den heil'gen Eideschvour,
Für solche Schurken, frechen,
Gib's eine Antwort nur —!
Wir aber, unverdrossen,
Begraben Haß und Streit —
Frisch auf, ihr Eidgenossen,
Ch' ihr euch gar entzweit!

Stih Rohrer

Aus Briefen an eine „Frau von Stein“

III.

Was sonst jeder Schusterjunge als alten Witz bezeichnen würde: daß jedes Verbot zur Übertretung förmlich reizt, nach dem eigenartigen Freiheitsdrang unseres Menschenstifts — in unserem Moraldogma kennt man diese Spähenweisheit nicht: Du sollst nicht, du sollst nicht, du sollst nicht...! Gerade als wollte man das Gegenteil bewirken.

Als Moses den in engen Lagern nomadisierenden Israeliten das Essen von Schweinefleisch verbot, diplomatisch sagend: der Herr hat mir geboten (weil ihm ohne dieses Mäthchen die naiven Naturkinder ja doch nicht gefolgt hätten), da tat er es, weil das fette Fleisch den Leuten Ausschläge und Blutunreinigkeiten verursachte. Heute sagen mir lachend: Das war für damals; für uns mit unserer modernen Kochkunst etc. etc. gilt das ja nicht mehr. Und wir lächeln über die Juden, denen das Verbot heute noch als Dogma gilt. Der gleiche Moses hat nun auch gesagt: Du sollst nicht ehebrechen. Und auch

hier hat er das Drohingerchen vom Jehovah gebraucht, ganz konsequent diplomatisch. Aber wir? Warum sagen wir hier nicht, das war einmal nötig, als die guten Naturmenschen zwischen Mutter und Schwester, zwischen Gatten, Vater und Sohn keinen Unterschied mehr machten im Geschlechtsgenuß? Warum sagen wir da nicht: für uns gilt das nicht mehr, denn die engeren Grenzen ziehen wir vermöge unserer höheren Kultur ganz von selber, und haben überhaupt ganz andere, veredelte Begriffe von Ehe und Liebe.

So vor: die göttliche Natur verhilft sich auch hier zu ihrer Herrschaft. Das Häuslein der Gefangenen wird täglich kleiner, die „Moral“ erhält die verdienten Tritte, bis sie einmal wie ein unbegreiflicher Irrtum versinken wird in die Archive und Landesmuseen. Ich hoffe auf eine Zeit der Menschenwürde, ohne die scheußlichen Verirrungen des Leibes und des Geistes aus irregelteiter Geschlechts- und Liebesmoral, auf eine Zeit ohne Onanie, Päderastie, Lustmorde, Sodomie, Sadismus, etc. etc.!

Und komme sie erst für meine Urenkel.

Unter

Versunkene Herrlichkeit

Turm und Altanen feiern
voll todesmüder Ruh',
in sumpfbegrasten Weihern
sehn sie verträumt dem eignen Schicksal zu.
Durch greise Bäume schauert
ihr irrer Stundenschlag.
Und eine Venus trauert
einsam, zerbröckelt in den grauen Tag.
Der Abend küßt die Büste
und sie wird rot und starrt
glücksbang; als ob sie wüßte.
Dass auch dem letzten Sunken Glück das
Dunkel harrt. 21. Conrad Ranftegg

Helveticus

Wir und das Ausland

In Griechenland stehn die Parteien
zueinander so schroff wie noch nie.
Sie drohen, das Land zu entzweien
aus lauter Sympathie.
Die einen zerren zur Linken,
die andern nach rechts und zum Streit.
Konjunkturen fallen und sinken
und der Weg zu der Eintracht ist weit.
Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Von sämtlichen Fronten berichten
die Zeitungen spät und fröh:
Etwas neues gibt es mit nichts;
das Wetter ist schlecht wie noch nie.
Es schneit und die Winde wehen,
es regnet jeglichen Tag.
Es ist nicht vorauszusehen,
wie lang' das noch dauern mag.

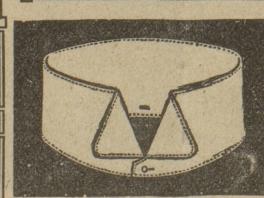
Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Aus London, Berlin und aus Mailand
vernimmt man zu gleicher Zeit:
Hier machen sich schrecklich weiland
die Kriegsliederanten breit.
Sie sammeln sich Kapitalien
und stecken Millionen ein.
Und der Redliche muss mit Lappalien
und Sorgen zufrieden sein.

Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Sebastian

Wer im Schweizerlande war,
muß die Zigi sehen,
muß indessen aber auch
mal nach Meilen gehen.
Dorten gibt es einen Wein,
ohne Fräherie,
welcher süß und köstlich ist,
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel